

„Gerade das Nächstliegende sieht man nur, wenn man sich unablässig darum bemüht. Es ist besser, ein paar Fragen zu stellen, als alle Antworten zu wissen.“



Liebe Leser und Freunde der Hospizarbeit,

mit dem obigen Sinnspruch möchte ich einsteigen in einen Teil unserer Arbeit, der neben dem Engagement für das stationäre Hospiz auch eine wichtige und wesentliche Bedeutung hat:

Unser ambulanter Hospizdienst!

Schwerkranke, sterbende Menschen benötigen eine besondere pflegerische und medizinische Versorgung, damit sie ihre letzte Lebensphase in ihrer gewohnten Umgebung verbringen können.

Darüber hinaus brauchen sie und ihre Angehörigen auch menschliche und persönliche Unterstützung sowie fachlich kompetente Beratung, um in dieser besonderen Situation den Alltag bewältigen zu können. Hier bieten wir mit unserem ambulanten Hospizdienst unsere Hilfen an.

Was ist ein ambulanter Hospizdienst?

Unser ambulanter Hospizdienst ist eine Einrichtung, in der ehrenamtlich tätige Helferinnen und Helfer schwerkranken, sterbenden Menschen ihre Begleitung und Beratung anbieten.

Welches Ziel hat unser ambulanter Hospizdienst?

Das Ziel der Begleitung ist, dass die betroffenen Menschen ihr Leben auch in der letzten Lebensphase weitgehend nach ihren eigenen Wertvorstellungen und Wünschen führen können. Einsamkeit und Isolation sollen vermieden werden, bei Be-

darf können Ängste und Sorgen besprochen werden.

Was macht unser ambulanter Hospizdienst?

Die Form der Begleitung richtet sich nach den Bedürfnissen der Sterbenden oder deren Angehörigen. Sie kann darin bestehen, Sitzwachen oder kleinere Erledigungen zu übernehmen, Arztbesuche zu begleiten, vorzulesen, zu reden, gemeinsam nachzudenken, gemeinsam die Situation auszuhalten, aber auch zu informieren und zu beraten.

Welche Qualifikationen haben unsere Ehrenamtlichen?

Die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer werden für ihre Aufgaben speziell geschult. Sie werden von unseren hauptamtlich angestellten Koordinatorinnen fachlich begleitet und unterstützt und erhalten regelmäßig Anleitungsgespräche und Supervision.

Welche Kosten kommen auf Sie zu?

Unser Angebot des ambulanten Hospizdienstes ist für die Patienten und deren Angehörige kostenfrei!

Wie finanziert sich unser ambulanter Hospizdienst?

Für die Begleitung von gesetzlich Krankenversicherten erhalten wir Zuschüssen von den Krankenkassen. Hiervon werden die notwendigen Personalkosten für unsere hauptamtlichen Koordinatorinnen sowie die Aus- und Fortbildungskosten der Haupt-

und Ehrenamtlichen finanziert. Die weiteren, nicht unerheblich Kosten unserer Arbeit werden durch Mitgliedsbeiträge und Spenden finanziert.

Wenn Sie unsere Arbeit und die Aufgaben unseres ambulanten Hospizdienstes unterstützen möchten und noch kein Mitglied sind, sind wir dankbar für jede Anmeldung, aber auch dankbar für jede Spende, die bei uns eingeht.

Lassen Sie mich schließen mit einem weiteren kurzen Sinnspruch:

*Wie weit wir im Leben kommen,
hängt davon ab, wie sensibel wir
mit den Jungen umgehen,
wie mitfühlend mit den Alten,
wie verständnisvoll mit den Ehrgeizigen
und wie tolerant mit den
Schwachen und Starken.
Denn irgendwann gehören wir alle
einmal zu ihnen.*

In diesem Sinne verbleibe ich mit den besten Grüßen

Ihr/Euer

Hans Florin
1. Vorsitzender

Unsere regelmäßigen Angebote

im Hospiz an St. Bartholomäus,
jeweils von 15:00 - 16:30 Uhr

- jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat **HOSPIZCAFÉ**
- jeden 3. Mittwoch im Monat **HOSPIZSPRECHSTUNDE**

Keine Anmeldungen erforderlich;
Informationen beim Förderverein

Inhalt:

Neue Leitung im stationären Haus · Ehrenamtliche Helferinnen und Helfer stellen sich vor · Ich bin ein Lebenskünstler · Spendenverdopplungsaktion · In eigener Sache · Dankeschön · Termine · S€PA-Ankündigung

Seit 1. Januar 2013 unter neuer Leitung



Daniel von Schmude leitet das stationäre Caritas-Hospiz in Urbach

Mein Name ist Daniel von Schmude und seit dem 1. Januar 2013 leite ich das Caritas-Hospiz an St. Bartholomäus in Köln-Porz. Ich bin verheiratet und mit unseren drei jugendlichen Kindern wohnen wir in Bonn. Das Rheinland und die rheinische Herzlichkeit habe ich inzwischen in mein Herz geschlossen - so dass ich meine Heimat Berlin nur noch selten vermisste.

Seit meinem Examen 1988 arbeite ich als Krankenpfleger in den verschiedensten Hospiz- und Palliativeinrichtungen: So war ich tätig auf einer onkologischen Station, in der AIDS-Betreuung, in ambulanten und stationären Palliativeinrichtungen und zuletzt im Bonner Hospiz.

Cicely Saunders, die Begründerin der Hospizbewegung sagte einmal:

„Hospiz ist kein Ort, in dem wir uns einrichten, sondern eine Haltung, mit der wir uns begegnen.“

In diesem Zitat steckt so unglaublich viel: Wird unser Tun und unser Wirken nicht gefüllt mit Wertschätzung, Würde und Respekt, bleibt der Begriff Hospiz nur eine leere Worthülle. Daran gilt es für uns, sich immer wieder neu auszurichten, unser Handeln daran zu überprüfen. Denn so werden offener und verständnisvoller Umgang zu gemeinsamer Stärke und Lebensqualität, und das nicht nur auf der letzten Wegstrecke.

Wir sind in dieser Zeit Freundinnen geworden

Eva Fröhlke (1.v.l.) über den neuen Befähigungskurs des Förderverein Hospiz Köln-Porz e.V.

Im Oktober trafen wir uns zum ersten Mal: zwölf Frauen, einander bis dahin unbekannt, bunt zusammen gewürfelt zwischen 27 und 62 Jahren - aber alle mit dem gemeinsamen Wunsch, Sterbende in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten.

Wir alle hatten schon Erfahrungen mit Sterben und Tod im eigenen Familien- und Freundeskreis gemacht und die Arbeit eines Hospizes z.T. aus Sicht von Angehörigen schätzen gelernt.

Nun galt es, sich auf diesen ehrenamtlichen Dienst vorzubereiten. Dabei rückten wir gleich zu Anfang emotional einander näher, denn der Austausch über die eigenen Eindrücke und Erfahrungen mit Sterben und Tod geht tief unter die Oberfläche. Wir fühlten uns mit unseren Gefühlen in der Runde geborgen, besonders aufgefangen haben uns unsere beiden Koordinatorinnen Annette Wagner und Ute Braun, die jederzeit auch zwischen den Kursabenden für uns da waren, um uns hilfreich und unterstützend unter die Arme zu greifen oder uns bei Bedarf in den Arm zu nehmen.

An den vielen Donnerstagabenden und an zwei Wochenenden (insgesamt 70 Stunden) lernten wir dann umfangreiches Hintergrundwissen kennen bei der Begleitung Sterbender. Wir sprachen über die verschiedenen Sterbephasen, über die Sprache der Sterbenden und die Art, ihnen aktiv zuzuhören, über Selbstbestimmung am Lebensende. Immer wieder hatten die Koordinatorinnen auch Referenten eingeladen, die uns z.B. über Palliativ-Medizin, die juristischen Hintergründe von Vorsorge-

vollmacht und Patientenverfügung, Grundlagen der Trauerbegleitung - bis hin zu den Bestattungsformen auf Kölner Friedhöfen unterrichteten.

All das wäre theoretisch geblieben, wenn unsere Koordinatorinnen nicht unablässig durch ihre eigenen langjährigen Erfahrungen im Hospiz uns anschaulich mit Fallbeispielen die einzelnen Aspekte näher gebracht hätten. Auch mit der eigenen spirituellen Einstellung zum Tod haben wir uns auseinandergesetzt und Aspekte des Todes z.B. aus christlicher Sicht besprochen. Dann nahte ab Januar die Phase (20 Stunden), in der wir in Begleitung erfahrener Ehrenamtlicher die Gäste im Porzer Hospiz

aufsuchten und nun endgültig die Erfahrung machen konnten, ob wir uns für diesen Dienst geeignet fanden und ein wenig Hilfe geben konnten.

Am 21.2.2013 endete unser Qualifikationskurs, wir sind Freundinnen geworden, haben miteinander geweint und auch sehr viel gelacht.

Wir gehen inzwischen selbstständig mit unseren unterschiedlichen Temperamenten und Stärken und Schwächen die Gäste im Hospiz besuchen (später auch in den ambulanten Dienst) und versuchen, ein wenig Beistand in dieser letzten Lebensphase zu geben - eine zutiefst erfüllende Aufgabe!



Sieben der insgesamt zwölf erfolgreichen Absolventinnen des Befähigungskurses

„Ich bin ein Lebenskünstler“

... erzählt Frau N. mit einem verschmitzten Lächeln. „Mein Humor hat mich durch das ganze Leben begleitet und ich habe gern andere Menschen um mich.“

Die 75-jährige Frau hat im Leben viele Schicksalsschläge durchgestanden. Schon als Kind musste sie den Krieg miterleben. Oft wurden sie evakuiert und die Mutter musste mit den Kindern nach Königsberg, nach Holland und nach Mitteldeutschland. „Das war nicht schön“, sagt Frau N., aber sie knüpft gleich an: „In Königsberg waren wir auf einem Gutshof untergebracht. Da ist mir das Bild der Gutsherrin noch immer im Kopf: in einem schwarzen Reiterrock kam sie immer auf einem Schimmel angeritten.“

Als sie davon erzählt, blitzten ihre Augen wieder auf. Als der Krieg zu Ende war und der Vater gottseidank auch heil zurückkam, musste die Familie in einer Notunterkunft leben. Das Haus in Zollstock war zerstört.

„Ein solches Schicksal widerfuhr ja noch vielen anderen Menschen, wir haben uns damit abgefunden und die Eltern haben das Haus wieder aufgebaut.“ Im Winter 1949 erhielten ihre Eltern von der AWO das Angebot, eines ihrer Kinder, nämlich unsere liebe Frau N., nach England zu schicken.

Sozusagen als Dank und Anerkennung für ihre vielen ehrenamtlichen Einsätze bei Veranstaltungen der AWO. Das Kind wurde für 3 ½ Monate nach England geschickt. Angst, nein, Angst habe sie keine gehabt. Sie habe zwar kein Wort englisch sprechen können, und die jüdische Familie, bei der sie untergebracht war, habe sie während des gesamten Aufenthaltes liebevoll umsorgt und gepflegt. „Ich besuchte dort die Schule und fühlte mich auch gut in die Gastfamilie integriert, ja, sie boten meinen Eltern sogar an, mich länger bei sich zu behalten, mein Vater jedoch willigte nicht ein“, erzählt sie weiter.

Nach der Schule habe sie dann in einem renommierten Kölner Pelzgeschäft den Kürschnerberuf erlernt. „Diese kreative Arbeit hat mir immer viel Freude gemacht, vielleicht macht mir deshalb das Basteln bis zum heutigen Tag noch so viel Freude.“

Im vergangenen Jahr, am 19. September 2012, veränderte sich ihr Leben dramatisch. Es wurde eine schwerwiegende Erkrankung im Krankenhaus festgestellt, die eine Rückkehr in die eigenen vier Wände nicht mehr zuließ. In Absprache mit ihrem Sohn, der in Porz lebt, entschied sie sich dann, ins Hospiz übersiedeln. Ihre Wohnung in Zollstock wurde aufgelöst. „Das wollte ich auch so“, berichtet sie, „alleine zuhause, das wäre nicht gegangen. Und hier ist mein Sohn in



Erik Sprenger ist bereits seit vielen Jahren einer der Ehrenamtlichen, die sich im ambulanten Hospizdienst engagieren. Hier im Gespräch mit Frau N.

der Nähe. Er besucht mich regelmäßig und kümmert sich mit seiner Frau um mich.“

Ich frage, ob sie nicht traurig darüber gewesen sei, ihr Zuhause aufgeben zu müssen. „Nein“, antwortet sie, „ich war immer eine Reisetante und kannte nie Heimweh. Hier im Hospiz genieße ich die Sicherheit, dass immer jemand da ist. Das Pflegepersonal und die ehrenamtlichen Mitarbeiter sorgen dafür, dass mir nicht langweilig wird. Mit Beate (einer Mitarbeiterin des Hauses, mitfinanziert durch den Förderverein) bastele ich und bemale Mandalas. Vor Weihnachten durfte ich beim Plätzchenbacken mithelfen, auch höre ich gerne Radio und wenn es das Wetter zulässt, lasse ich mich gern im Rollstuhl von ehrenamtlichen Mitarbeitern nach draußen fahren, damit ich auch etwas die nähere Umgebung, in der ich mich jetzt befinde, kennenlernen kann. Das ist so schön! Ich bin immer gerne unter Menschen gewesen und genieße das auch heute noch.“

Auf meine Frage, was sie sich wünschen würde, wenn sie einen Wunsch hätte, sagt sie: „Na, wieder ganz gesund möchte ich sein. Aber ich weiß, dass das nicht geht und deshalb mache ich aus meiner Situation das Beste. Ich bin nur sehr traurig, dass es meinem Bruder zurzeit noch schlechter geht als mir. Er liegt im Krankenhaus und ich kann ihn nicht besuchen.“

Abschließend bitte ich Frau N. noch ein Foto machen zu dürfen - und da ist es wieder, das Blitzen in ihren Augen: „Natürlich dürfen sie das, wenn ich dafür schön genug bin.“

„Der liebe Gott hat mir ein gutes Gemüt und ein fröhliches Herz mitgegeben und deshalb kann ich auch die Zeit hier im Hospiz genießen.“ Mit diesem wirklich zutreffenden Satz erabschiedete ich mich für heute von Frau N. und freue mich schon auf unser Wiedersehen.

Spenden-Verdoppelungsaktion der Bethe Stiftung

Die Bethe-Stiftung hat dem Förderverein die Teilnahme an der „Spenden Verdoppelungsaktion“ zugesichert. **Alle Spenden, die bis zum 31.10.2013** auf das Sonderkonto des Fördervereins bei der Sparkasse eingehen, werden von der Bethe Stiftung bis zu einem Betrag von maximal 4.000,00 € verdoppelt. Gelingt es also unserem Förderverein, Spenden in Höhe von 4.000,00 € zu sammeln, werden diese auf 8.000,00 € verdoppelt.

Die Bethe Stiftung, gegründet von dem Kölner Ehepaar Erich und Roswitha Bethe, unterstützt in besonderem Maße die Arbeit von Kinderhospizen und Einrichtungen, die sich zum Anliegen gemacht haben, Kinder und Jugendliche vor Gewalt und Missbrauch zu schützen. Wir sind der Bethe Stiftung dankbar, dass sie mit dieser Aktion auch das Engagement in der Sterbe- und Trauerbegleitung erwachsener Personen würdigt.

Unser Spendenkonto

Stichwort: Spenden-Verdoppelungsaktion der Bethe-Stiftung
Konto-Nummer: 19 31 48 47 27 · Sparkasse KölnBonn · BLZ: 370 501 98



Der Vorstand des Förderverein Hospiz Köln Porz sagt Danke

Traditionell bedankt sich der Vorstand des Fördervereins im Sommer bei den ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern des Fördervereins und Caritas-hospizes mit einem geselligen Zusammen-sein. In diesem Jahr wurde dies erstmalig bei unserem **Vorstandsmitglied Frank Schnell** im Garten durchgeführt.

Der Nachmittag begann mit gemeinsamen „Boßeln“ unter der fachmännischen Anleitung von **Ilona Schnell**. Begleitet wurde die fröhlich sportliche Gruppe der Ehrenamtlichen von **Walter Haarhaus** mit seinem Akkordeon. Bei guter Stimmung ging es durch Wald und Feld. Trotz Wettkampfbedingungen hatten die Teilnehmer viel

Spaß bei dieser Norddeutschen Sportart. Nach zweieinhalb Stunden kehrte man mit 35 Personen bei Familie Schnell im Garten ein. Dort hatte der Hausherr schon ein reichhaltiges Grillbuffet aufgebaut. Bei kühlen Getränken, leckeren Speisen und guter Musik wurde bis in die späten Abendstunden gefeiert.

Hans Florin bedankte sich bei Familie Schnell für ihr Engagement, für ihre Arbeit und vor allen Dingen für die Bereitstellung ihres privaten Gartens für diese schöne Feier. Alle Beteiligten waren sich einig, ein außergewöhnliches Dankeschön und ein wunderschöner Abend, der wiederholt werden sollte.

SEPA - Verfahren

Der Förderverein Hospiz Köln-Porz e. V ist angehalten, Ende dieses Jahres auf das neue europäische Zahlungsverfahren SEPA umzustellen. Die „Single Euro Payments Area“, also der einheitliche Euro-Zahlungsverkehrsraum, löst die nationalen Bankleitzahlen und Kontonummern bei Überweisungen und Lastschriften ab. Für jedes Konto gibt es dann nur noch

eine internationale Kontonummer (IBAN für „International Bank Account Number“) und Bankleitzahl (BIC für „Bank Identifier Code“). Einzugsermächtigungen werden durch ein sogenanntes Mandat ersetzt. **Der Förderverein Hospiz Köln-Porz e.V. wird alle Mitglieder, die Lastschrift-ein-zug erteilt haben, zu gegebener Zeit darüber informieren.**

Termine:

16.09.2013 - 19.00 Uhr
MITGLIEDER-
VERSAMMLUNG

des Fördervereins Hospiz
Im Pfarrheim St. Bartholomäus,
Am Leuschhof 25-27, 51145 Köln

09.11.2013 - ganztägig
7. PORZER HOSPIZTAG

Im Heinrich-Lob-Haus (HLH),
Kupfergasse 33, 51145 Köln

Weitere Termine finden Sie im Internet
in der Rubrik „Terminkalender“.



Dankeschön...

möchten wir an dieser Stelle **Anne Peters** sagen, die sich seit Jahren für unseren Förderverein engagiert. Auch auf dem letztjährigen Adventsbasar war sie mit einem Stand vertreten, an dem sie selbst gestrickte Strümpfe zugunsten des Fördervereins verkaufte. Für ihren lang-jährigen Einsatz bedanken wir uns aufrichtig! Unser Dank richtet sich gleichzeitig an alle anderen Menschen, die seit Jahren im Stillen mit ihren Spenden unseren Verein unterstützen. Diese Beiträge sind eine tragende Säule, damit unser Angebot auch weiterhin in gewohntem Maße aufrecht erhalten bleiben kann.

Impressum:

Herausgeber: Förderverein Hospiz Köln-Porz e. V.
V.i.s.d.P: Helene Gras-Nicknig, stellvertretende Vorsitzende
Am Leuschhof 25 · 51145 Köln
Tel.: 02203-2039963 · Fax: 02203-2039964
info@hospiz-koeln-porz.de · www.hospiz-koeln-porz.de

Gestaltung: Dipl.-Des. Barbara Berghausen · berghausen@gmx.de
Foto: Förderverein Hospiz Köln-Porz e. V. · Rainer Engelke
Druck: Berk-Druck, Euskirchen · Auflage: 1.000 Stück

Förderverein

Hospiz Köln-Porz  e.v. ist Mitglied im:

- Hospiz- und Palliativ Arbeitskreis Köln
- Hospiz- und Palliativ Verband NRW e.V.
- Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V.
- Caritasverband der Stadt Köln